

Kurze Lebensbeschreibung und etwas von dem Charakter
 Weyland Ihro Gnaden und Weisheit,
Herrn Caspar Landolt,
 alt-Bürgermeister der Stadt und Republik Zürich.

Geboren No. 1702. gestorben den 8. Christmonat. 1781.

? * * * * *

Die Mittel und Wege, durch welche in Monarchien die Fürsten auf ihre Thronen kommen, sind, so verschieden auch die Verfassungen der Reiche seyn mögen, doch nur einerley — nämlich die Vorrechte der Geburt, und die Gewalt der Waffen. — Verschieden hingegen und mancherley sind die Wege, welche in Freystaaten zu den obersten Stufen der Ehre, an das Steuerruder einer Republik führen.

Die Vortheile der Geburt, das Glück aus einem angesehenen Geschlecht herzustammen, welches von ältern Zeiten her schon Stellen der Regierung bekleidet hat, erleichtern zwar, durch eine dem künftigen Beruf angemessenere Erziehung, durch verschaffenden Anlaas mit den Angelegenheiten des Staats frühe bekannt zu werden, dem jungen Bürger den Anfang und Fortgang auf seiner Bahn, und erwerben ihm bey vielen ein gutes Vorurtheil. Nichts desto weniger ist allemal eine Art von Verdiensten um das Vaterland, oder um einen Theil seiner Einwohner unumgänglich dem Mann nöthig, der sich zur obersten Stell an der Regierung aufschwingen will. Freylich können diese Verdienste mehr oder weniger ächt, mehr oder minder nützlich und wichtig seyn, je nachdem der Mann seine Anlagen ausbildet, oder nach dem Geschmak des Zeitalters seine Verdienste formet — Eine Kunst die nicht vielen gegeben ist, die aber dem Menschenliebenden fürtestlichen Graisen ganz eigen war, von dessen Lebenslauf gegenwärtige Blätter einen kurzen Umriß geben sollen.

Weyland seine Gnaden Herr Caspar Landolt, wurden geboren in Zürich den 19. September 1702. derselbe verehrte als seine Elteren Herrn

Hs. Heinrich Landolt, Junft und Oberjägermeister, auch Major der Cavallerie, der am 14. Christm. 1752. im 76. Jahr seines Alters verstorben, und Frau Dorothea Zef, welche 1737. ablebte. — Nach genossener Standesmäßiger Erziehung, und vollendeten Reisen zeigte Herr Landolt seine Neigung zu Staatsdiensten zum ersten als Beysitzer am Stadtgericht, wozu er 1727. als Jungrichter und 1729. als Mittelrichter erwählt worden. Kaum hatte er das gesähmässige Alter erreicht, so ward er von Seite Lobl. Junft zu Schneidern im April 1732. in den grossen Rath aufgenommen; wo er ein weites Feld antraf durch Wiz und besondere Leutseligkeit sich sehr beliebt zu machen. — Im Jahr 1734. ward er Assessor Synodi und 1737. einer der Examinatoren der Kirchen- und Schullehrer von der weltlichen Bank. Um diese Zeit trat Herr Landolt in eine gelehrte Gesellschaft mit dem berühmten am die deutsche und griechische Litteratur so verdienten nun seligen Professor Herrn Jakob Breitinger, mit dem Vater und Lehrer aller vaterländisch denkenden gelehrten Züricher, dem über alles Lob erhabenen noch lebenden Professor Herrn Jakob Bodmer und mit mehreren aufgeklärten Männern seiner Zeit — Eine Gesellschaft, die sich in allerley politischen und moralischen Abhandlungen übte und damals als eine Vereinigung der witzigsten und hellsten Köpfen viel Aufsehens machte, und in grossem Credit stand. — Die wichtige und mühsame Würde eines Schultheiss am Stadtgericht, so Ihme 15. April 1737. aufgetragen worden, öffnete seinen Menschenfreundlichen Neigungen eine neue Bahn, sich auf mancherley Weise die Liebe der Mitbürger zu erwerben, bis er den 13. Juli 1743. durch freye Wahl in den inneren Rath gelangte, und das folgende Jahr Ihme zugleich die Obervogten Meilen übergeben wurde. Die bey allen diesen Stellen erzeigte unverdrossene Verwendung zum besten des gemeinen Wesens, die vielfältige Erfahrung und Einsicht in unsere Policen Gesähe, in das Staatsrecht, in die bürgerliche Freyheiten, und die Gerichtsübungen; die diesem fleissigen Bürgermann in allen Austritten Ihme bewohnende, und bis an die höchste Würde durch alle auch die sonst ernsthaftesten Geschäfte nie verlassende Fröhlichkeit des Gemüths, ausgezeichnete Leutseligkeit, scherzhafte und muntere Laune, bemeisterte sich so aller Gemüther die Ihn zu schätzen wußten, daß Er am 8. December 1745. zum Obmann oder Obersten Beamten über alle Sekularisirte Klöster der Stadt und Landschaft erwählt,



und so dadurch seine bisherige Bemühung thätlich belohnt wurde. Hierzu kam nach, daß Ihme 1753. die Stelle eines vordersten Examinators aufgetragen ward. Und so stieg der Mann, der sich aller Herzen zu gewinnen, der alles steife und gezwungene zu entfernen, der alles finstere mit eigener Heiterkeit zu beleuchten, der alles spröde zu erweichen, alles scharffe zu versüßen, alle Hitze zu dämpfen, die aufgebrachten Gemüther zu besänftigen; der auch zu dem einfältigsten sich herabzulassen, und oftmal bey verwickelten Umständen und in ernster Verlegenheit, in scherzhafter Wendung eine glückliche Auskunft zu zeigen wußte. — So stieg der Staatsmann, der so ungern die steife Amtsmine annahm, dem, wegen seiner Gesprächigkeit und Holdseligkeit der Bürger und der Landmann gleich ein Herz haben mußten; so stieg der Rathvolle allen, auch den geringsten Dienst-Leuthen mit Liebe begegnende Herr — von einem Staffel der Ehre zum anderen, bis Ihme endlich den 27. December 1762. die Republikanische Ehren-Krone aufgesetzt, und er zum Bürgermeister der Stadt Zürich, zu allgemeinem Wohlgefallen der Bürger, und der ihn kennenden Landleuthen, erwählt, und nicht lang hernach die jeweilen auf den älteren Bürgermeister fallende Stellen eines Obersten der Stadt Zürich Panzer, auch obersten Schullherrn zu theil worden ist. Diese erste Staats-Würde bekleideten Ihro Gnaden 16. Jahre nämlich bis den 15. Augustmonat 1778. während welcher Zeit selbige mit vieler Unverdroßtheit, besonderer Munterkeit, und ungemeiner Erfahrungheit den vielen und wichtigen während ihrer langen Regierung vorgefallenen Staatsangelegenheiten und bürgerlichen Geschäften vorstuhnden; und auch in den schwierigsten Fällen, worin andere un-muthig und trübsinnig, oder allzu ernsthaft und bedenklich worden wären, mit einer sonderbaren Leichtigkeit sich auszuhelfen, Rath zu geben, und oftmals eine Seite von der man ein Geschäft ansehen konnte, aufzudecken wußten, die andere Augen unbemerkt hätten hingehen lassen.

So wie Landolt in eigentlichen Staats- und auswärtigen-Geschäften gute Rathschläge klug zu leiten wußte, so hatte Er nicht minder Verdienste um die inneren bürgerlichen Angelegenheiten — in die Verhältnisse der verschiedenen Ständen der Bürger gegen einander that er die richtigsten Blicke, was dem einten zuträglich, dem anderen ohne Schade des dritten beförderlich seyn, in wie weit und wozu ein jedes der verschiedenen Distakterien befugt, in wie

weit eins dem anderen untergeordnet seye, oder nicht, wußte er aus langer und vielfältiger Erfahrung sehr wohl — in die Kunst-Geschäfte, in die Handwerks Freyheiten, welche auf die Zürcherische Staatsverfassung und Policen so starken untrennbaren Einfluß haben, in die diesfällige Maxime, bey deren Beobachtung die Regierung sich jeweilen am besten befunden, hatte Landolt die besten Einsichten — wenn es um Ausgleichungen verschiedener Privatmeynungen zum besten irgend einer Comun, wann es um Austilgung allfällig in dem Gemüth des gemeinen Burgers über Recht und Freyheiten entstandener nachtheiliger Eindrücken, unglimpflicher Gedanken, irrigen Wahns zu thun war, so konnte das durch niemand nachdrücklicher geschehen, als durch Ihne, weil er seine Bürger kannte, und wohl wußte, daß Güte, Liebe und Scherz selbige oft eher ergewinnen, als Strenge und ernsthafte Vorstellungen. Daher kam dann auch die ungemeine Achtung und Liebe, welche das Volk für diesen gütigen Herrn im Herzen hatte, und bey allen Gelegenheiten unzweydeutig an Tag legte.

Nicht blos aber war Landolt in seinem eigenen Freystaat sehr beliebt, Er genoß auch in einem vorzüglichen Grad die Freundschaft der vornehmsten Häupter der übrigen Eidsgenössischen Republicken, deren Herzen Er sich auf den ordentlichen und außerordentlichen Tagleistungen und bey Gesandtschafts-Anlässen, durch seinen liebreichen, offenen und kurzweiligen Umgang, durch seine Friedfertigkeit, durch seine Billichkeitsliebe, durch seine Entfernung von allem Eigensinn, Herrschsucht und Stolz, empfahl. — Er wohnte den Jahr Rechnungstagssamungen als zweyter Gesandter bey No. 1752. und 1760. und als erster Gesandter in den Jahren 1764, 1766, 1768, 1770. So viele Auftritte des Lebens Landolt erfahren, so viele Veränderungen im Staat er auch gesehen, so litten doch weder seine Geisteskräfte noch seine Herzens Neigungen bis ins höchste Alter den geringsten Abgang; Sein Körper hingegen fühlte schon von 1772. an grosse Beschwerden, und eine merkliche Abschwachung, die sich vornehmlich in den Weinen äußerte, und solcher massen zunahm, daß der unter Leib nach und nach alle Empfindlichkeit verlorh mithin Ihro Gnaden gänzlich außer Stands sich gesetzt sahen, zu Fuß zu gehen und schon zwen Jahre vor dem End Ihrer Regierung sowohl bey Haus auf einem Sessel im Zimmer herumgefahren, als aber in der Sänfte aufs Rathhaus und auf den Thron getragen werden mußten. Dieses hatte auch so viel beschwerliches und un-

schickliches, daß selbige dadurch in dem Gedanken immer mehr befestiget zu werden anfiengen, sich der Staats-Geschäften, mit Niederlegung der höchsten Würde, abzutun, und im Schoos dero liebsten Familie, im genuß häuslicher stiller Vergnügungen, die alternden Jahre und den Abend des Lebens zuzubringen — der im Jahr 1778. erfolgte allzufrühzeitige Todesfall des von Ihro Gnaden so sehr verehrten würdigsten Amtsgenossen, des unvergesslichen grossen Zeitdeggers, soll auch vieles dazu beygetragen haben, das Landolt seinen Resignations Entschluß wirklich vollführte, und den 15. Augustmonat 1778. in den grossen Rath eine bewegliche Bittschrift eingeben ließ, in welcher er um die Abnahm des von ihm 16. Jahre lang verwalteten Consulats bate. Der Rath entsprach, in Beherzigung der in der Bittschrift angeführten Gründen nicht nur diesem Ansuchen des liebevollen Graisen, sonder erkannte auch, daß Selbigem theils durch eine auf Pergament geschriebene, mit dem Ständesiegel gezeierte, desselben ansehnlichen Nachkommenschaft gewidmete Urkunde, für die dem Staat geleistete Dienste, vollkommene Zufriedenheit bezeuget — theils aber mündlich durch eine ansehnliche Ehren-Deputatschaft gedanket, ein freudiger Genuß der verlangten Alters Ruhe angewünscht, und Selbiger um fernere Mitwürkung zum besten des Vaterlands, und so fern Gesundheitsumstände es erlauben, den Rathssversammlungen beliebig beizuwohnen, ersucht werden solle; mit der Anzeig, daß zu dem End hin in denselben Ihro Gnaden ein Ehrensitß offen stehen, auch von beyden Staats-Canzleyen die wichtigeren Schriften zur Einsicht mitgetheilt werden müssen. Die Deputatschaft, welche diesen Auftrag erfüllte bestand nebst der Canzley aus sechs Gliedern des inneren und sechs Gliedern des grossen Rathes — Ein lauter, und ausserordentlich r Beweis, wie das Vaterland die treuen Dienste zu schätzen wußte, welche Landolt ihm in so mannigfaltigen Aemtern und Stellen in dem Lauf eines halben Jahrhunderts gethan hat!

Wie Ihro Gnaden gewünscht, so wards von der allerhöchsten Vorsehung gewähret — Noch länger als 2 volle Jahre genoß Landolt im Schatten angenehmer Ruhe, wechselweis von seinen Kinderen vergesellschaftet, bald in der Stadt, bald in seinem Landgut, bald in seinem Zimmer, bald auf einen Spaziergang hingetragen, den frohen späthen Abend des Lebens — freylich zuweilen gestört von Beschwerden, von Schmerzen des Leibs, oder vom Krgn-

Fenlager in angenehmeren Empfindungen unterbrochen, blieb doch die Munterkeit des Gemüths bis auf wenige Wochen vor seinem Tode, welcher den 8. Christmonat 1781. erfolgte. Das Leichen-Geprång, womit die Ueberbleibsel seines irdischen Wesens bey der St. Peters Pfarckirche neben Seine letzte Gemahlin beigesetzt wurden, war nicht minder ein Zeugnis, wie beliebt Er in Zürich gewesen — Ein so über alle Schranken zahlreiches Begleit erinnert man sich nie in unserer Stadt gesehen zu haben — alle Stände des Volks drängten sich nach besonderen Gesellschaften getheilt zu Landolts Wohnung hin, die Råthe, der Schul-Rath, die Geistlichkeit, die abgeordneten der Municipal-Stadt Winterthur — die im Semester anwesenden Officiers — die Studierende Jugend aus den Collegiis, aus den Schulen, die Jünglinge aus der Kunstschule — die ganze Gemeinde Wollishofen, wo Landolt sein Landhaus hatte — man glaubte sogar durch Begleitung eines Theils der Stadtwache, auf militärische Art, dem Gedächtnis des friedlichen Landesvaters, eine aus Fürsten Pracht entlehnte Ehre zu erweisen —!

Nun nach ein Wort von Landolts Privat-Leben. Er verheurathete sich drey male. (1. Mit Fr. Anna Elisabetha Werdtmiller, Herrn Rathsherrn Zs. Conrad Werdtmüllers sel. Tochter geb. den 10. Juni 1706. geehlicht den 31. Juli 1725. starb No. 1730. (2. Mit Fr. Ursula Escher Jfr. Heinrich Eschers, des Raths und Landvogts von Wädenschweil Tochter, vermählt im Aprill 1732. gestorben 1738. (3. Mit Fr. Regula Weiß Jfr. David Weiß des grossen Raths Tochter, geb. den 5. Augstm. 1708. geehlicht 1740. gestorben im Hornung 1781.

Aus erster Ehe wurden geböhren Herr Heinrich 1726. des grossen Raths, Assessor Synodi, und Landvogt der unteren freyen Ämter, starb 1762. Mit seiner noch lebenden Wittwe Fr. Anna Barbara Werdtmiller hinterließ dieser zwey jeh geheurathete Töchter. Aus der zweyten Ehe. (a. Herr Zs. Conrad gewesener Hauptmann in franzöf. Diensten, jeh des Raths. und Oberzeugherr. (b. Herr Zs. Caspar, gewesener Stadtschreiber, jeh Kunstmeister und Stadthalter, geheurathet mit Fr. Ursula Gosweiler, ohne Kinder. (c. Fr. Dorothea, geehlicht mit Herrn Constaffel-und Ober Stallherr Escher. Aus dritter Ehe (1. Fr. Anna Barbara. vermählt mit Ihro Gnaden Herren Bürgermeister Ott. (2. Fr. Ringolt, sint 1781.

Wittwe Herrn alt-Stettrichter Conrad Ott sel. (3. Fr. Regula war geheurathet mit Herrn Heinrich von Muvalt, und gestorben im April. 1781.

Was dem sel. Herrn Bürgermeister den Weg zur höchsten Ehre bahnte, womit Er sich die Zuneigung seiner Mitbürger erwarb, war die Leutseligkeit und das gegen alle Menschen liebreiche Betragen, welches auch seine ganze nachgelassene Familie als Hauptzug ihres Charakters zieht — Landolt war ein Menschenfreund in hohem Grad, er kannte die Menschenfreunden und wußte sie zu schätzen, daher die Heiterkeit, die muntere Gesprächigkeit, die Herablassung zu einem jeden; welches den Vater seinen Kinderen zum Freund, und dem Vater die Kinder zur angenehmsten Gesellschaft macht; in dieser war er am liebsten, weil er sich ohne Zwang ganz seiner Laune überlassen, und von niemandem mißdeutet werden konnte. Wer selbst heiter im Gemüthe, siehet nicht gern finstere Gesichter um sich — bey Landolt wars zur Verwunderung wie er das mühsame Leben mit witzigen Einfällen und Scherzen zudurchwürzen, und das bittere in süßen Genuß zuverwandeln wußte — Er liebte zur Abwechslung mit den Stadtgeschäften die Muße des Landlebens, sprach gern mit den Bauern über ihr Gewerbe, und besaß nicht gemeine Kenntniß von selbigen. Und weil der Frühling der Natur ihm besonders angenehm war, ließ er sich mehrmal in der Gänste auf den öffentlichen Spazier-Platz in die Lindengänge hintragen, und es war eine schöne Szene, den Vater von seinen angesehenen Kinderen umringet, an ihrer Munterkeit, und an der Zufriedenheit jedes vorübergehenden, durch bevorkommende Höflichkeit und liebreiche Ansprache Theil nehmen und sich selbst gütig mittheilen zu sehen. — Wann Er an Geschäften auskam, wann Er zu Gesprächen weniger aufgelegt war, ließ Er sich vorlesen, und unterhielt sich gern mit neuen Ideen, aus anderer Erfahrung abgezogen — In seiner Lebensart war er mäßig, das zeugte das erreichte hohe Alter von 79. Jahren, und wann standesmäßiger Aufwand zu machen war, so that ers lieber durch andere als Selbst — Er war gutthätig gegen die armen, und ein beförderer des nützlichen — und wie gut er es mit den öffentlichen anstalten zur Pfleg der Waisen, der Kranken, der Hilfswürdigen, meinte, davon hinterließ Er ein sich sehr auszeichnendes nachahmenswürdiges Beispiel, in seinen Testamentlich geordneten mannigfaltigen und sehr reichen vergaabungen an den Spithal, Waisenhaus u. s. w.

In der Wahrheit gegründet ist also die Schrift, welche auf den Stein
gegraben worden, welcher seinen bey Lebzeiten ansehnlichen und grossen Leich-
nam, sein meist lächelndes Gesicht, nun bedeckt.

Er starb, wie Er gelebt hat,
Gott und dem Vaterland getreu.

